

100 Jahre Musikgesellschaft Muri 1860 / 1960

Die Jubiläumsschrift

Carl Attenhofer – Gründer und 1. Dirigent

Obwohl C. Attenhofer nur kurze Zeit in Muri weilte, hat er doch eine deutliche Spur im musikalischen Leben Muris hinterlassen. Deshalb lohnt es sich, seinen Lebenslauf zu vernehmen. Muri bildete für ihn den ersten »Lehrplätz«. Hier fand er seine erste Musiklehrerstelle an der Bezirksschule Muri und hier machte er seine ersten und wichtigsten Erfahrungen in der Leitung von Vereinen. Und wahrlich, seine Tätigkeit hier in Muri war nicht nur für unser Dorf sondern auch für ihn fruchtbar. Er wurde bald ein über die Landesgrenzen hinaus bekannter und anerkannter Chordirigent.

Am 5. Mai 1837 wurde Carl Attenhofer in Wettingen, Aargau, geboren. Der Vater war aus Zurzach gebürtig, und seine Mutter, Rosa Käuffeler, stammte aus Wettingen. Die Eltern führten damals die Wirtschaft des Klosters Wettingen. Carl als ältester erhielt noch vier Brüder: Eduard, Adolf, Wilhelm und Albert. Von seiner Mutter hatte er ein leicht erregbares Temperament, eine Neigung zum Pessimismus, trotzdem Humor und wie auch von seinem Vater viel Sinn für die Musik und Freude an ihr geerbt. Als seine Eltern nach Baden zogen, um dort eine Federn- und Bettenhandlung zu betreiben, amtete er bald als erster Trompeter in der Badener Kadettenmusik.

Der damalige Musiklehrer am Seminar Wettingen, Dr. Daniel Elster, der von 1843-1846 als Gesanglehrer an der Bezirksschule Muri wirkte, wurde auf den zwölfjährigen Carl aufmerksam. Er nahm die musikalische Bildung Attenhofers an die Hand, und er übte auf ihn einen positiven, entscheidenden und nachhaltigen Einfluss aus. Dieser Mann gab dem jungen Attenhofer Klavier- und Violinunterricht. Carl setzte auch nach dem einjährigen Unterbruch, während dem er sich im Welschland aufgehalten hatte, den Unterricht bei Elster fort und vertrat diesen, der durch einen Unfall drei Finger verlor, ein Jahr lang am Seminar Wettingen. Daniel Elster war es auch, der durch raffinierte Diplomatie und dank seiner grossen Menschenkenntnis den Widerstand der Eltern brach und Carl zum freien Musikberuf verhalf. Der Vater hätte ihn lieber als guten Handwerker, die Mutter als Geistlichen gesehen.

1857 zog Carl mit seinen 20 Jahren ans Konservatorium nach Leipzig, wo er sich zuerst als Sänger ausbilden wollte. Er besass eine sehr schöne Bassstimme. Dort schloss er Freundschaft mit einem ändern Schweizer. Friedrich Hegar, mit dem er später in Zürich eng zusammenarbeitete.

Nach seiner Rückkehr bewarb er sich im Jahre 1859 um die Gesang- und Musiklehrerstelle in Muri. Nun war das Leben äusserlich sichergestellt. Er heiratete Luise Zimmermann aus Ebikon, die das Patent einer Lehrerin besass, was damals eine ausserordentliche Bildung bedeutete. Während den 5 Jahren seiner Wirksamkeit in Muri schenkte ihm seine Gattin 3 Mädchen, später noch 4 Mädchen, sodass er glücklicher Vater von 7 Töchtern war. Neben der Schule war er Organist und Chordirigent und gab in den Familien reicher Fabrikherren in Wohlen Privatmusikunterricht. Den Weg legte er meist mit Ross und Wagen, oft begleitet von seiner Frau, oder allein zu Pferd zurück.

1863 verlies er Muri, von dem er Zeit seines Lebens eine gute Erinnerung bewahrte und siedelte nach Rapperswil über. Dort erregte er durch seine vorzügliche Leitung der Gesamtchöre am eidg. Sängerkongress von 1866 ein solch grosses

Aufsehen, dass der Männerchor Zürich ihn als Stellvertreter und späteren Nachfolger von Wilhelm Baumgartner berief. Er übernahm bald dazu den Männerchor Aussersihl und den Studentengesangverein. Et was später wurde er auch Gesangslehrer an der Höheren Töchterschule und am Lehrerinnenseminar. Mit zwei Konzerten in der Scala in Mailand holten der Männerchor Zürich und sein Meister begeisterten Beifall. Sogar Verdi sprach ihm seine grosse Anerkennung aus. Am 29. April 1889, anlässlich des Stiftungsfestes der Universität, wurde Attenhofer, seinem Freund Hegar, dessen Werke er meistens uraufführte, und dem Maler Arnold Böcklin von der philosophischen Fakultät der Universität Zürich die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie verliehen.

1907 begann die Zeit der Leiden, der Trennung, des Abschieds.

Der Verlust seiner Gattin, mit der er 48 Jahre lang in herzlicher Verbundenheit lebte, war der härteste Schlag. Es wurde einsam um ihn. Die den Haushalt weiterführende Tochter Bertha starb kurze Jahre später ebenfalls. Diese Todesfälle und ein heimtückisches Magenleiden zehrten an ihm. Im März 1914 überwachte er noch die Frühjahrsprüfungen des Konservatoriums. Dann fesselten ihn Krankheit und Schwäche ans Bett. Am 22. Mai 1914 starb er an einer Herzschwäche.

Seine Asche wurde in dem vom Stadtrat gestifteten Ehrengrab auf dem Friedhof Enzenbühl beigesetzt.

Nicht nur als Chordirigent hat Attenhofer Hervorragendes geleistet, sondern auch als Komponist hat er — obwohl Autodidakt auf diesem Gebiete — bleibende Werke, vor allem Lieder geschaffen. D. A. Steiner schreibt:

»Als Mensch erwarb sich Attenhofer durch sein natürliches, schlichtes und offenes Wesen jeden zum Freund, der mit ihm in Verkehr trat; als ausübender Musiker, als Lehrer, ganz besonders aber als Chordirigent, zeigte er eine Tatkraft, bedingt in einem starken Willen und einer unermüdlichen Schaffenslust, die vorbildlich wirkte und dem Volksgesangswesen in der Schweiz neue Grundlagen schuf. In Attenhofers Kompositionen finden sich diese Eigenschaften vereinigt wieder, sie sind ein getreues Spiegelbild seines Charakters. Natürlichkeit, Schlichtheit und Herzlichkeit sind die besten Seiten seines Liedes, sein Wille aber zeigt sich in seinem ursprünglichen Rhythmus, in der Kraft seines Ausdrucks und in der Art, wie er sich in seinen Kompositionen emporgearbeitet hat.«

(Aus »Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft in Zürich« von Dr. A. Steiner. 1915. Verlag Hug & Co.)

Chronik der Musikgesellschaft Muri 1861—1875

Es wird im Folgenden die hundertjährige Geschichte der Musikgesellschaft Muri berichtet. Aus den alten vergilbten Protokollbüchern erfahren wir ein wechselvolles Spiel von Aufgang und Niedergang, von frühlingshafter Begeisterung, von sommerlicher und herbstlicher Reife und zeitweiligem Winterschlaf. Die Geschichte dieses Vereins gleicht wie übrigens jede Geschichte — sei es die Chronik eines Dorfes, einer Stadt oder einer Familie — den unruhigen Wellen des Wassers, ein Auf und Ab, ein Kommen und Gehen.

Wie die Palette eines Kunstmalers eine Sammlung von Farben und deren Mischungen ausstrahlt, so bunt ist der Verein und seine Geschichte zusammengesetzt. Da leuchtet das überlegene, abgeklärte Blau, dort glüht das Rot feuriger Begeisterung, hier ein freches Grün unreifer Vorwitzigkeit abwechselnd mit dem Gelb des Neides und der Missgunst. Da und dort taucht sogar das geheimnisvolle Schwarz eines Intrigenspiels auf. Doch alle diese Farben werden unserem Auge nur sichtbar, wenn sie beschienen werden, hier beschienen vom Lichte des Idealismus und der Freude am Musizieren. Und oft bildete in der Vereinsgeschichte dies bunte Gemisch eindruckliche »harmonische Akkorde«.

Am 9. Juni 1861 fand die Gründungsversammlung der Musikgesellschaft statt. Vermutlich wurde auch vorher in Muri musiziert und existierte zeitweise eine Vereinigung von Musikanten. Das Hauptverdienst an der Gründung des Musikkorps, das heute in sein hundertstes Lebensjahr eintritt, kommt dem bekannten Musiklehrer Carl Attenhofer zu.

Schon an der ersten Versammlung wurden die Statuten, die das Vereinsleben regeln und leiten sollten, entworfen und von jedem an der Gründung teilnehmenden Mitglied durch eigenhändige Unterschrift sanktioniert. Die ersten Statuten, die im grossen und ganzen bis heute gleich blieben und gleichsam das Haus bildeten, in dem sich Bläser, Trommler, Pauken- und Tschinellenschläger zum Musikspiel zusammenfanden, sollen hier wörtlich wiedergegeben werden:

§ 1. Die Aufnahme als Mitglied in die Musikgesellschaft wird durch das Spielen eines Instrumentes bedingt. Über die Aufnahme und deren Bedingungen entscheidet die Gesellschaft. Es können jedoch auch Nichtmusikalische, welche sich um die Gesellschaft besondere Verdienste erworben haben, als Ehrenmitglieder aufgenommen werden.

§ 2. Die Mitglieder verpflichten sich, den ordentlichen und ausserordentlichen Übungen regelmässig und zur festgesetzten Zeit beizuwohnen.

§ 3. Die ordentlichen Übungen werden von der Gesellschaft und die ausserordentlichen vom Vorstand bestimmt.

§ 4. Die Mitglieder haben bei öffentlichen Aufführungen, welche die Gesellschaft gibt, mitzuwirken. Der Ertrag derselben fällt in die Vereinskasse.

§ 5. Die für das Orchester nötigen Instrumente, Musikalien und Einrichtungen, soweit sie nicht in Privatbesitz der einzelnen Mitglieder sind oder durch die einzelnen Mitglieder auf eigene Rechnung angeschafft werden können, werden auf Kosten der Gesellschaft angeschafft.

§ 6. Das zur Anschaffung von Instrumenten etc. benötigte Kapital wird, auf den Voranschlag des Herrn Attenhofer gegründet, und vorläufig auf Fr. 500. — festgesetzt.

§ 7. Diese Summe soll durch ein mit 5% verzinsliches Anleihen erhoben werden und zwar sollen sich viele dabei beteiligen können durch Abgabe von 25 Stück nummerierten, nicht kündbaren Obligationen à Fr. 20. -- jährlich per 1. Februar zinstragend.

§ 8. Zur Abzahlung der Anleihen wird ein allfälliger Überschuss der Vereinskasse verwendet. Das Los bestimmt die Obligation, welche abbezahlt wird.

§ 9. Die Gesellschaftsmitglieder übernehmen die Garantie für das Anleihen solidarisch.

§ 10. Die aus Vereinsmitteln angeschafften Instrumente, Musikalien, Pulte, Beleuchtungsapparate etc. verbleiben stets Eigentum der Musikgesellschaft, worüber ein genaues Verzeichnis geführt werden muss.

§ 11. Diejenigen Mitglieder, welchen, die von der Gesellschaft angeschafften Instrumente zur Benutzung übergeben werden, sind für dieselben der Gesellschaft haftbar.

§ 12. Um die laufenden Ausgaben für Benutzung, Musikalien, Zinsen etc. etc. zu bestreiten, wird jedes Mitglied einen monatlichen Beitrag von 50 Cts. in die Vereinskasse abliefern, solange das Bedürfnis der Gesellschaft es erfordert.

§ 13. Das zu späte Eintreten bei den Übungen wird mit 20 Cts., das Nichterscheinen bei derselben wird mit 50 Cts., das Nichterscheinen bei den Hauptproben und Aufführungen wird mit je Fr. 5. — gebüsst. Nur begründete Abwesenheit kann entschuldigen. Die Bussen fallen in die Vereinskasse.

§ 14. Ein Mitglied kann aus der Gesellschaft nur mit zwei Dritt-Teilen der Stimmen entfernt werden, dagegen zieht jedes Austreten aus der Gesellschaft, welches nicht durch bleibende Abwesenheit oder durch Krankheitsumstände bedingt ist, eine Konventionalstrafe von Fr. 10. — zu Händen der Vereinskasse sowie selbstverständlich den Verlust jedes Anteils am Gesellschaftsvermögen nach sich.

§ 15. Um die Obligationen zu unterzeichnen, um über die Erfüllung der Statuten zu wachen, sowie um die Gesellschaft nach aussen zu repräsentieren, wählt die Gesellschaft einen Vorstand, bestehend aus: Direktor, Präsident und Kassier.

§ 16. Statutenrevision können zwei Dritt-Teile der Mitglieder jederzeit beschliessen. Dieselbe darf aber bis zur Abbezahlung der Schuld die §§ 7, 8, 9 der Statuten nicht berühren. Dieselben müssen unverändert beibehalten werden.

So gegeben und beschlossen

Muri, Sonntag, den 9. Juni 1861

Unterschriften:

J. Weibel, Bezirksamt
mann
Friedrich Beck
Carl Attenhofer
August Rey
Jakob Villiger
Eduard Rey (ent-

lassen)
August Meyer
I. L. Staubli
F. Kuchler
Josef Strebel
Silvan Müller
Kaspar Frey

V. Hürbin
J. A. Eicher
G. Ruepp
K. Konrad
M. Stierli
H. Erzinger

In den ersten Vorstand wurden gewählt: als Direktor: Carl Attenhofer, Musiklehrer; Präsident: V. Hürbin, Professor; Kassier: G. Ruepp, Apotheker.

Schon an der Versammlung vom 28. August 1861 wurden die beiden Herren, Adolf und Gustav Weibel, mit Enthusiasmus als Ehrenmitglieder in die Gesellschaft aufgenommen.

Als Konzertsaal durften die Musikanten den kleinen Saal in der Armenanstalt benutzen, sofern sie dessen Unterhaltungspflicht übernahmen. Am 14. November 1861 wurden die Mitglieder des Männerchors in die Gesellschaft aufgenommen. Männerchor und Musikgesellschaft wurden also vereinigt. Der Überschuss von Fr. 31.70 eines Konzertes, das Musiklehrer Attenhofer, Adolf und Gustav Weibel aufgeführt hatten, wurde der Vereinskasse geschenkt.

Da Musiklehrer Carl Attenhofer mit grosser Aufopferung, bewundernswerter Energie und Ausdauer die Gesellschaft leitete, beschlossen die Mitglieder in grossherziger Weise, den gesamten Ertrag ihres nächsten Konzertes vom 6. April 1862 ausschliesslich dem verdienten Direktor Attenhofer als Anerkennung seiner uneigennütigen Tätigkeit zu schenken. Ein schöner und edler Gedanke! Leider ist dieses Konzert vom 6. April nicht mehr erwähnt, was aber nicht unbedingt heissen soll, dass der Beschluss nicht ausgeführt wurde.

Schon nach einem Jahr musste eine Konventionalstrafe über einen 2. Hornisten verhängt werden, der darauf hatte austreten müssen. Doch andererseits folgte auf diese traurige Angelegenheit die Freude, die drei neuen Ehrenmitglieder: J. Villiger, erster Flötist, Merenschwand; L. Keusch, erster Violinspieler, Unterrüti; J. Glaser, Direktor der landw. Anstalt, Muri, zu verschwellen. Wir sehen, dass damals nicht nur Bläser, sondern auch Streicher das Korps bevölkerten und dass sich der Verein nicht allein auf Blechmusik beschränkte, sondern reichhaltiger war als heute.

Martin Stierli und J. Keller von der Langenmatt, kauften auf Wunsch und Empfehlung von Carl Attenhofer je ein Ventil-Waldhorn mit je neun Bögen. Für das grosszügige Benehmen dankte man den beiden und verpflichtete sich, nach zwei Jahren, wenn der Verein finanziell wieder besser stehe, die beiden Instrumente für 180 Franken abzukaufen.

In jeder lebendigen Gemeinschaft, wo jeder Teil fortwährend sich weiter entwickelt, veraltet ein starres, immer gleich bleibendes Gefüge rasch, und es wurde deshalb nötig, dass es geändert und dem Fortschritt durch neue Statuten angepasst wurde. Unter anderem wurde die Kompetenzsumme des Vorstandes von 5 auf 10 Franken erhöht.

Leider war Carl Attenhofer 1863 weggezogen, ohne dass etwas erwähnt wurde im Protokoll oder seine Verdienste gewürdigt wurden. Für die Musiklehrerstelle in Muri meldeten sich 50 Bewerber. Damit unsere Gesellschaft wieder einen bewährten Leiter bekam, fanden Besprechungen mit Erziehungsdirektor Welti statt, und sie ersuchte die Wahlbehörde bei der Wahl dieses Lehrers auf sie Rücksicht zu nehmen. Zum Direktor wurde dann Gustav Bergmann, Musiklehrer an der Bezirksschule Muri, gewählt.

Es wurde ein zweiter 4-saitiger Contrabass angeschafft.

In einer ausserordentlichen Versammlung wurde ein Mitglied, das sich der Gesellschaft unwürdig erwies, aus dem Orchesterverein ausgeschlossen.

An der Generalversammlung vom 27. August 1864, an der vierzehn Mitglieder anwesend waren, stellte Friedrich Beck den Antrag, die Gesellschaft aufzulösen, wenn nicht ein frischer Geist in die Mitglieder komme und sie zu aktiverem Leben bewege. Es waren damals Schulden, Mangel an Geschmack für musikalische Aufführungen und anderes mehr zu verzeichnen. — Dornröschenschlaf. —

Wer das schlafende Dornröschen mit beschwingtem Takt- und Zauberstab zu neuem Leben erweckte, ist leider unbekannt. Wie das Protokoll vom 5. Oktober 1873 berichtet, soll der Verein damals schon 6 Jahre, also seit 1867, recht tätig und wach gewesen sein. Dieses Protokoll erzählt uns auch vom vermutlich ersten Blechmusikfest am 3. Oktober 1873 in Muri. Folgende Musikgesellschaften nahmen daran teil: Sins, Boswil, Wohlen, Villmergen, Hägglingen, Fahrwangen, Schongau, Pfäffikon, Ballwil, Gelfingen und Cham.

Vom 25. Januar 1875 an wurde die Musikgesellschaft »Feldmusik Muri« genannt.

Am 15. Juni 1875 gab sie, von dem Eisenbahnkomitee für die Eröffnungsfeier der Eisenbahnstrecke Wohlen—Muri als Festmusik engagiert, ein grosses Konzert im Bibliotheksaal des Klosters. Der Protokollführer schrieb darüber voller Entrüstung: »Überhaupt benahmen sich die Mitglieder des Eisenbahnfestkomitees höchst unnobel gegen unseren Verein, indem sie uns für unsere grossen Mühen und Geldauslagen nicht nur mit keinem Gent entschädigten, sondern uns auch noch die paar versprochenen Flaschen Ehrenwein vorenthielten und nachher unter sich verschwellten.«

Am Mittwoch, den 23. Juni 1875, begleitete sie die Schützen von Muri an das kantonale Schützenfest nach Baden, wo heiteres Leben, aber schlechte Disziplin herrschten.

Auf Ersuchen des Volksvereins, Sektion Muri, nahm die Gesellschaft am Gedächtnisfest der vier liberalen Vorkämpfer Hans Theiler, Franz Widmer, Hans Winkler, Heinrich Moser, auf dem Horben teil.

Der Direktor, Theodor Rauber, demissionierte, weil er nach Baden¹ übersiedelte. Am Ende des Jahres wurde im Ochsen Abschied gefeiert und ihm eine Gratifikation von 50 Franken überreicht.

1876—1900

Im April 1876 beschloss man, ein Blechmusikfest zu übernehmen. Die Abgeordneten der benachbarten Vereine fassten folgende Beschlüsse: Datum des Festes 1. Oktober 1876; 3 Gesamtstücke: Choral, Festmarsch, Potpourri und Einzelvorträge von 10 Minuten Dauer.

Dieses Fest, dessen Organisation schon weit gediehen war, wurde aus Mangel an Anmeldungen auf das Frühjahr 1877 verschoben und dann überhaupt abgesagt.

An Stelle des vorgesehenen Blechmusikfestes fand im April 1877 ein kleines Volksfest mit Umzug und der Mitwirkung der Männerchöre Aristau, Muri und der Harmonie statt. Nachher schien alles Leben wie erloschen. Im Laufe des Jahres 1878 hatte sich die alte Blechmusik aufgelöst. Das Bedürfnis nach einem solchen Verband blieb aber latent bestehen und bewirkte schliesslich im Februar 1879 eine Neugründung der Feldmusikgesellschaft, die Friedrich Speidel zum Direktor wählte. Ein gemeinsamer Ausflug nach Luzern und Altdorf bedeutete einen verheissungsvollen Wiederbeginn.

Am 4. September 1881 brannte das Haus des Mitgliedes Hyronimus Waltenspühl nieder. Die Vereinskasse schenkte dem Geschädigten zur Linderung seiner Not einen kleinen Geldbetrag. Eine grosse Feuersbrunst in Muri-Egg zerstörte mehrere Häuser. Zugunsten der von diesem Unglück Betroffenen führten sämtliche Vereine ein Konzert durch.

Eine allgemeine Vereinsmüdigkeit hatte sich eingestellt, und grosse Interesselosigkeit und Zwistigkeiten lahmten jede Tätigkeit. An der Generalversammlung 1881 stimmten 12 Mitglieder für die Auflösung des Vereins, während 8 Mitglieder sein Fortbestehen wünschten. Da sich der Verein trotz der deutlichen Abstimmung nicht aufgelöst hatte, entstanden zwei Parteien. Die eine Partei stand ausserhalb der Gesellschaft und bestand anfangs aus zwei ehemaligen Mitgliedern, die der Verein ausgeschlossen hatte. Diese Partei stellte der Ortsbürgergemeinde folgendes Schreiben zu: »Wir ersuchen die Ortsbürgergemeinde die frühere Feldmusikgesellschaft als aufgelöst zu betrachten, das Inventar derselben an sich zu ziehen und dann gegen Empfangsschein dasselbe der neuen Musikgesellschaft zu übergeben.« Vermutlich nach vielem Kleinkrieg, Zank, Streit und geschicktem Ränkespiel war »die neu arrangierte Feldmusik somit wieder neu organisiert«, der die Musikalien und Instrumente ausgehändigt wurden.

Die neue Feldmusik hatte wieder dieselben Schwierigkeiten wie die alte. Sie litt unter Schulden und schlechtem Probenbesuch.

Für die Fronleichnamtsfeier 1883 stellte Direktor Speidel in letzter Minute ein Musikkorps auf, in dem Leute mitmachten, die dem Verein ferne standen. Dieses Vorgehen

setzte nachträglich einen heftigen Artikelkrieg in den Zeitungen ab.

Friedrich Beck hatte früher einige Zeit den Taktstock geführt und verreiste nun nach Sumatra, was Anlass oder Vorwand zu einer Abschiedsfeier bildete.

Wie wir oben schon bemerkt haben, bestanden Spannungen zwischen der neuen Feldmusik und den Ehemaligen. Direktor Speidel, der mitten in diesem Spannungsfeld stand, gründete die Bezirksmusik, der Sins, Merenschwand, Bünzen und Boswil den Beitritt erklärten. Die Murianer selber konnten sich nicht dazu entschliessen. Dies schien der Feldmusik den Todesstoss gegeben zu haben, denn im Herbst 1884 löste sie sich auf. Instrumente, Leuchter und Musikalien bewahrte die Gemeinde Muri-Wey auf.

Am 9. November 1884 weckte Philipp Keller den Verein zu neuem Leben, der den Namen Blechmusikgesellschaft bekam, aber trotz des schönen Namens ein Schattendasein führte und bald klanglos in erneuten Dornröschenschlaf versank.

Die seit 21 Jahren nicht mehr stattgefundene Firmung gab den Anlass zur Neugründung im Jahre 1886. Unter der Leitung von Direktor Speidel und unter dem alten Namen »Feldmusik« schien der Verein nach all den Schwierigkeiten wieder aufzublühen. Er entwickelte eine emsige Tätigkeit: Beitritt in den 1886 gegründeten Aarg. Musikverband, Teilnahme am Musikfest in Aarau 1887, Durchführung des ersten Aarg. Musiktages in Muri 1888.

Am 30. Dezember 1888 brachte der Bazar einen Reingewinn von 500 Franken ein, der den Kauf von Instrumenten ermöglichte.

Es wurde nun eifrig konzertiert in Muri, Auw und Merenschwand, bis am 21. August 1889 der grosse Brand des Klosters das Probelokal beschädigte.

Auch 1890 war unser Musikkorps voll beschäftigt. Die Einnahmen eines Konzertes, an dem die Harmonie und der Männerchor Aristau mithalfen, sollten das Leid der Brandgeschädigten von Rüti St. Gallen erleichtern helfen. Es musste sich weiter bei der Einweihung der Kirche in Boswil am 21. Oktober 1890, und an der Firmung beteiligen, und am Jahresende sollte ein zweiter Bazar die finanziellen Löcher etwas stopfen. Die Bevölkerung konnte sich die Gaben im Schaufenster von Fürsprech Bürgisser begucken. Der Verkauf von 1000 Losen zu 50 Rappen verhalf zum Reingewinn von 230 Franken.

Im Februar 1891 produzierten sich Feldmusik und Turnverein gemeinsam. Diese Zusammenarbeit dauerte über mehrere Jahre fort.

Am 3. Kant. Musikfest vom 28. Juni 1891 in Bremgarten holte sich die Feldmusik den 3. Lorbeerkrantz in der 1. Kategorie.

Zum 600-jährigen Geburtstag der Eidgenossenschaft spielte die Gesellschaft auf den öffentlichen Plätzen. Der Tag begann mit einem Festgottesdienst und mit vaterländischen Ansprachen. Am Mittag marschierten sämtliche Vereine in einem Festzug nach der »Widme«, wo die Turner eine Vorführung gaben. Am Abend loderte auf der Schützenhauswiese ein Freudenfeuer in die Augustnacht.

An der Generalversammlung vom 23. August 1892 wurden Anregungen gemacht, wie neue Passivmitglieder zu werben seien. Gleichzeitig wurde die Ortsbürgergemeinde um Unterstützung angegangen. Der Gemeinderat Muri-Wey wie die Ortsbürgergemeinde lehnten die Gesuche ab. Die Kirchgemeinde bat, die Gesellschaft möge sich an den Monatsprozessionen beteiligen.

Bei der Gründung der Unteroffiziersgesellschaft spielte die Feldmusik mit einigen rasigen Märschen auf.

An der Fastnacht 1892 fand ein grosser Umzug statt.

Zur Illustration, wie damals eine Fastnacht gestaltet wurde, mögen folgende kurze Angaben aus dem Umzugsprogramm dienen:

Ein Herold aus dem 19. Jahrhundert zu Pferd eröffnete den Zug. Es folgten 6 Tambouren aus dem letzten Jahrhundert, das Stadtbanner von Wien und Berittene.

1. Gruppe: Sozialismus in 5 grossen Bildern.
 1. Wagen: Die Führer der Sozialisten
 2. Wagen: Die Buchdruckerei mit streikenden Setzern
 3. Wagen: Gefangennahme von Wohlgemuth (Amtsgefängnis Rheinfelden)
 4. Wagen: Handwerker aller Gattung (8 Stunden Arbeit)
 5. Wagen: Die Landwirtschaft (19 Stunden Arbeit)
2. Gruppe: Turnverein Muri (Matrosen tanz, vollständige Schiffsausrüstung)
3. Gruppe: Die Metzger von Muri mit der Menagerie der Gegenwart
4. Gruppe: Feldmusik von Muri in ihrem Gala-Kostüm
5. Gruppe: Die drei Schultheissen der Städte Wien, Adelburg und Neuenburg mit ihrem Weibel in einem Zweispänner
6. Gruppe: Stadtbanner von Adelburg mit Begleitung
 1. Wagen: Dr. Eisenbart mit seinen verschiedenen Patienten (Ich bin der Doktor Eisenbart kurier die Leut' nach meiner Art, kann machen, dass die Lahmen sehen und die Blinden wieder gehen.)
7. Gruppe: Sizilianische Räuberbande, neu organisiert und abgerichtet
8. Gruppe: Stadtbanner von Neuenburg mit Bedeckung
 1. Wagen: Die Vergangenheit oder Arbeitsamkeit, Mässigkeit und Hablichkeit
 2. Wagen: Gegenwart oder Klingelbank, Genusssucht, Schwindel und Krach
 3. Wagen: Die Zukunft oder das goldene Zeitalter
9. Gruppe:
 1. Wagen: Die Zigeuner des kommenden Jahrhunderts, neue Rasse
10. Gruppe: Geissbock und Peterli oder die neuen Künste eines Vierbeiners mit Musikbegleitung

Am 10. Juli 1892 reisten 27 rüstige Männer nach Goldau. Der Marsch nach Arth hinunter trocknete ihre Kehlen und brachte ihre Mägen zum Knurren. Bei Kamer z. Adler hatten sie den »zähen Braten der 7 mageren Kühe« zu vertilgen. Nach einigen Produktionen kehrten sie nach Goldau zurück und fuhren von dort mit dem Zug nach Schwyz. Mit klingendem Spiel hielten sie Einzug im Hotel Drei-Könige. Viele Leute in der Strasse standen neugierig still und wiegten benommen und andächtig den Kopf im Takt der Freiämter Musik. Im angefüllten Konzertsaal brachten die Musikanten ein Programm von 16 Nummern, worunter das Posaunensolo: »Müde bin ich . . . « einen donnernden Applaus erntete. Am folgenden Morgen früh stiegen sie nach einem kräftigen Morgenessen, frisch und munter, auf den Axenstein und bevor sie das Schiff »Stadt Luzern« bestiegen, gaben sie in den Parkanlagen von Brunnen ein weiteres Konzert zum besten.

Diese Reise hatte grosses Gefallen gefunden, so dass sie beschlossen, einen Sauserbummel ins Züribiet zu machen ohne Instrumente, dafür mit der besseren Hälfte. Und wer keine (Hälfte) hatte, musste bis zu diesem Zeitpunkt eine suchen.

Im Jahre 1892 wurde Musikdirektor Friedrich Speidel in die Musikkommission des Kant. Aarg. Musikvereins gewählt.

Zwischen den sehr trockenen Vereinsgeschäften und Problemen der Organisation, die in den Protokollen zur Sprache kommen, treffen wir von Zeit zu Zeit auch Menschli-

ches allzu Menschliches an, das uns das Herz stärker rührt als alle Statuten, Bussen und Reibereien. Der recht poetische Bericht über die persönliche Not eines einzelnen Musikanten soll hier wörtlich wiedergegeben werden:

»Einiges über das Sprichwort: 'Erfahrung macht klug'.

Wenn Du, mein lieber Musensohn, Deinem Blechinstrument eine Dir wohlgefälligere Facon verleihen willst, so lege Dich in einer mond hellen Nacht bei Beginn der Geisterstunde behutsam in Dein Bett, unter welches Du aber vorher Dein Instrument zu befördern hast. Alsbald wirst Du dann in tiefen Schlaf geraten, und alle denkbaren Geister werden Dich im Traume umschweben, Deine Vielgeliebte wird in feenhafter Gestalt Dir erscheinen und Dich umarmen und beglückwünschen. Oh, welche Wonne, oh, welches Glück wird Dir dieser Traum bringen. Auf einmal bricht unter Dir das Bett zusammen, und das unter demselben befindliche Instrument wird nun auf unerklärliche Weise die gewünschte Form erhalten. Probatum est. So geschehen in der Stadt Neuenburg. «

Am 4. Kantonalen Musikfest vom 16. Juli 1893 in Lenzburg holte sich unser Verein mit 33 Punkten den zweiten Rang und genoss dafür abends in Muri einen brillanten Empfang.

An das Protokoll über die Generalversammlung vom 14. August 1893 ist ein längerer wissenschaftlicher Exkurs angefügt. Wahrscheinlich hatte irgendwann ein Vortrag stattgefunden, oder der Aktuar hatte sich selber über dieses Problem Gedanken gemacht und sie hier schriftlich niedergelegt. Seine Definitionen und Erkenntnisse verdienen es, einem weiteren Kreise bekannt gemacht zu werden.

»,Die Musik anfänglich und zur Jetztzeit'

Unter Musik verstehen wir eigentlich nichts anderes als durch Abwechslung von Tönen die Seele des Menschen zu erregen.

Aus welcher Zeit die Musik stammt, kann niemand genau bestimmen; denn es heisst, David und Salomon hätten schon Harfe gespielt und gesungen. Pfeifen gab es auch schon zur selbigen Zeit. Sie existieren zwar jetzt noch mit dem Unterschiede, dass man dieselben früher bei festlichen Anlässen brauchte, jetzt aber wird bei Revolutionen sogar eidgenössisches Militär ausgepiffen.

Posaunen gab es zu früheren Zeiten auch schon, hauptsächlich in Jericho, und diese begehrten Instrumente werden bis Ende der Welt nicht aus der Mode kommen; denn da ertönt wieder die Posaune des Gerichts. Die früheren Posaunen hatten aber keine Ventile, besaßen aber den Vorteil, dass sich der Bläser einer solchen Posaune nicht zu sehr anstrengen musste wie heutzutage, wo zum Beispiel durch Abspielen eines grossen Stückes bei Zugposaunen die Züge so heiss laufen, dass sie mit Schmierbüchsen und Selbstölern versehen werden müssen. Da man früher mit solchen Instrumenten nicht alles machen konnte, so liegt klar auf der Hand, dass der Beherrscher von einer Posaune früher die Pausen erfunden haben muss. Noten gab es damals noch keine. Der Erfinder eines Musikstückes musste seine Phantasie vorspielen, und die ändern äfften es ihm nach. Die ersten Noten erfanden die Griechen. Die Zahl derselben belief sich auf 990 in den verschiedensten Zeichen und Formen. Erst im 10. Jahrhundert wurde das Noten- oder Liniensystem erfunden. Im 15. Jahrhundert wurden die ersten Noten gedruckt. Im Jahre 1755 kamen die Notenzeichen, welche noch jetzt gebräuchlich sind zur Vervollkommnung.

Eine der wichtigsten Erfindungen war die Orgel, erfunden im Jahre 757 nach Christi Geburt. Leider war aber dieselbe noch ganz nach System Peterli* gebaut. Ein richtiger Akkord konnte auf derselben nicht gegriffen werden. Die Pfeifen waren ja aus Lehm gebrannt.

** Peterli war um die Jahrhundertwende eines der bekanntesten Originale im Freiamt. Dem kleinen, bärtigen, etwas naiven Männchen, das Land auf und ab wanderte und nirgends eine bleibende Wohnstatt besass, schenkte ein Gönner der Musik eine tragbare Drehorgel. Peterli war nun überglücklich, wenn er daran drehen konnte. Er senkte dabei den Kopf, bis das Kinn*

die Brust berührte, und kicherte selig vor sich hin ob der quietschenden Töne, die aus dem Leierkasten drangen. Selbstverständlich wurde er oft in den Wirtschaften, wo er, seinen Lebensunterhalt zusammenbettelnd, aufspielte, das Opfer der übermütig gewordenen Gäste.

Es folgte nun in Deutschland und Italien die Hauptentwicklung der Tonkunst. Bekannte Meister, welche auf diesem Gebiet Treffliches leisteten, waren Mozart, Beethoven, Bach und Händel.

Die Instrumentalmusik erreichte durch Beethoven ihre Vollendung. Vorher wusste man auf diesem Gebiete nichts Wichtiges, d. h. es war kein Fortschritt zu verzeichnen. Der alte Bernermarsch, in dessen Besitz wir ja auch sind, wurde noch mit Trommel und Pfeife gespielt. «

Die Abhandlung endet mit den finanziellen Nöten der Feldmusik und schliesst mit einem Dank an die Grosszügigkeit der Passivmitglieder und an den Vereinsdirigenten, Direktor Speidel, für seinen geduldigen Eifer.

In Merenschwand dachte man an die Gründung einer Blasmusik. Da die Gefahr drohte, dass die vier Merenschwander Mitglieder die Feldmusik im Stiche liessen, wurde eine Versammlung einberufen. Die Merenschwander verlangten, sofern sie in Muri weiter mitmachen sollten, dass jede siebente Probe in Merenschwand und je die dritte an einem Sonntag stattfindet. Während man noch mit der Schwierigkeit kämpfte, in Merenschwand ein Probelokal zu finden oder einen »Pavillon« zu errichten (den die Merenschwander selber zu bauen vorschlugen) und so den Streit zu schlichten, wurde in Merenschwand ein Musikverein gegründet. Die Merenschwander glaubten nun, die Murianer Feldmusik ruiniert zu haben, die jedoch ihrerseits mit doppeltem Eifer und Fleiss den Beweis antrat, dass sie noch kräftig am Leben sei.

Am 30. Juli 1894 fand das 50jährige Jubiläum der Bezirksschule Muri statt, an dem auch die Feldmusik zur grossen Freude von Direktor Speidel für den trotz des ungünstigen Wetters sehr guten und fröhlichen Verlauf mitsorgte.

Mit der flotten Aufführung vom 20. Januar 1895 in Zusammenarbeit mit den ändern musikalischen Vereinen, schien sich die Gesellschaft etwas zu wandeln, und, — wenn wir ihren Werdegang mit der Entwicklung eines Menschen vergleichen — in die pubertäre Phase, auf gut deutsch ins Flegelalter, einzutreten. Schon bei dieser Aufführung begannen sich die ersten Merkmale abzuzeichnen. Die Bilanz schloss mit einem selbst verschuldeten Defizit, weil 2 Instrumente demoliert worden waren. Nach der eine Woche später stattgefundenen Schlittenpartie über Bremgarten und Wohlen fing die individualistische Zersetzung dieser Gemeinschaft noch stärker an. Sie drückte sich aus im schlechten Probenbesuch und in der Gleichgültigkeit, mit der die Instrumente behandelt oder viel mehr herumgeworfen wurden. »Der ganze Verein hatte die Ehre, diese verbeulten und zerdrückten Trompeten, Hörner und Posaunen für grosses Geld reparieren zu lassen. « Die Teilnahme an den Übungen war so schlecht, dass sich die Bläser nicht mehr ohne Blamage öffentlich produzieren konnten. Direktor Speidel wurde dieses Treibens überdrüssig und erklärte, dass er einen solchen Verein nicht mehr dirigieren werde, und ja alles verlorene Mühe sei. Es sei wirtschaftlich besser aufzuhören, als sich immer zu plagen und doch zu keinem Ziel mehr zu gelangen. Zuerst möge man einen neuen Verein gründen, der den Namen Verein verdiene, bevor er eine weitere Direktion übernehme. Die Moralpredigt wurde an der Generalversammlung »bereitwillig geschnupft«. Es schien zu bessern. Dem Neujahrskonzert mit dem Couplet: »Der kommt i d'Höll« war voller Erfolg beschieden.

Aber es entstanden neue Reibereien. Obwohl die Gesellschaft sich immer und immer wieder im Takt übte und taktfest und taktvoll sein sollte, so war sie zu dieser Zeit öfters aus dem Rhythmus gefallen und hatte sich Taktlosigkeiten zuschulden kommen lassen. Der Vereinspräsident gab den Austritt aus dem Vorstand. An seine Stelle wurde Hyronimus Waltenspühl gewählt. Nach der Fastnachtszeit, die eine Zeit des Waffenstillstandes bedeutete, brach das Feuer heftiger aus, das unterirdisch weitergeglüht und gemottet hatte. Der Direktor beklagte sich über die Nachlässigkeit, mit der seine Besoldung ausbezahlt wurde. Zwei von ihm angekündigte Proben wurden

vom Vorstand abgesagt. Darauf erhielt der Verein das Entlassungsschreiben und die Aufforderung, den Musiksaal der Bezirksschule von Instrumenten und Musikalien zu räumen. Es wurde nun im Konventsaal unter dem Taktstock von Hyronimus Waltenspühl weitergeprobt. Die Gründung des Orchesters Oberfreiamt bildete für die Gesellschaft eine gefürchtete Konkurrenz, obwohl der Aktuar schrieb: »Aber wir stehen noch fest wie die Mauern, trotzdem unsere älteren, leichten und melodösen Stücke von gewissen Leuten als alte Ladengaumerware betitelt werden«. Es war kurz vor diesem Krawall beschlossen worden, dem Kantonalvorstand die Entlassung einzureichen, keine neuen Musikalien mehr anzuschaffen, nicht mehr so grosse Ausgaben für Reparaturen zu machen und dafür die Schulden zu zahlen.

In der Theatersaison spielten der Orchesterverein und die Musikgesellschaft nebeneinander in den Zwischenpausen auf.

1897 traten wieder Schwierigkeiten auf. Der Aktuar bangte um das Fortbestehen:

»Wie Krebse rückwärts gehen,
kann's mit der Musik auch geschehen«.

Da sich die Musik damals zum grössten Teil aus Junggesellen rekrutierte, so findet man im Protokollbuch von Zeit zu Zeit besinnliche, von Weisheit tiefende Sprüche wie:

»Du alter Vater Adam du,
Dein erster Schlaf war deine letzte Ruh!
Ach lieber heiliger Christophel
Schütz mich vor dem Weibspantoffel.
Lieblich ist ihr holder Kuss,
doch zentnerschwer der Pantoffelfuss . . .«

Der Direktor Waltenspühl, mit dem Zunamen »Mooß«, hatte konstant mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen wie seine Vorgänger. An der Abschiedsfeier von H. H. Pfarrer Döbeli und bei der Schulhauseinweihung 1899 konnte die Gesellschaft angeblich wegen Erkrankung verschiedener Mitglieder nicht mitwirken. Später ist wieder von der Auflösung des Vereins die Rede.

Nachdem gegen Ende des Jahrhunderts eine Krise im Vereinsleben eingetreten war und die Gefahr gedroht hatte, dass die ganze Gesellschaft mit dem 19. Jahrhundert ins Grab stiege, so schien sie sich jetzt doch mit der grossen Zeitwende ebenfalls zu wenden und zu verjüngen. Emil Staubli, Lehrer, übernahm die Direktion. Leider dauerte diese Auffrischungskur nur einige Monate, denn im Herbst gab Staubli, enttäuscht über den lausigen Probenbesuch, das Amt wieder ab. Einige Zeit vegetierte der Verein mühselig dahin. Die jährlichen Generalversammlungen, das Mitwirken an der Firmung, die noch S. Exc. Mgr. Bischof Haas erteilte, und die Neujahrskonzerte, deren schöne Tradition sehr oft unterbrochen wurde, zeugten noch von seiner Existenz, von einem Dahinsiechen. Auch der viele Wechsel in der Direktion und im Vorstand deutete auf eine Ebbe der Stimmung unter den Musikanten hin, war deren Folge oder Ursache.

1901—1930

Mit dem ersten Freikonzert 1904 unter der neuen Leitung von P. Sartorio, mit der von den Fastnachtsgesellschaften Buttwil, Wien, Adelburg und Neuenburg ersuchten Beteiligung an den Umzügen und mit der Anschaffung neuer Uniformen schien sich die Feldmusik erholt zu haben. Nun reihte sich Veranstaltung an Veranstaltung, sehr oft solche, die vorerst der eigenen Gemütlichkeit und dem menschlichen Kontakt unter den Mitgliedern dienten. Konzerte in Auw und Muri, Mithilfe an einer Jubiläumsfeier in Aristau, »musikalische Unterstützungen« bei Theateraufführungen und Hochzeitsständchen waren ein Teil ihrer Beschäftigungen. Natürlich wurden alle diese Feiern vor und nachher begossen. Die Fässer rollten und das Bier floss.

Am 15. Juli 1906 fand die Einweihung der ersten Uniform statt. Das im Konzertsaal gegebene Konzert erfreute sich einer grossen Besucherzahl. Am nachfolgenden Bankett überreichte die Gesellschaft Affoltern a. A. der unseren einen goldenen Lorbeerkrantz, der eingerahmt und im Ochsen aufbewahrt werden musste. Aus Dankbarkeit für die Gratismitwirkung der Kellnerinnen, wurden sie nachher zu einem Fass Bier eingeladen. Wer wem servierte, ist aus den Quellen nicht zu erfahren.

Primiz, 15. August 1906 von H. H. Stephan Wüest, Buttwil.

Wegen mangelhaften Probenbesuches kündigte P. Sartorio, und nach einigen Unterhandlungen erklärte sich Friedrich Speidel bereit, die Direktion zu übernehmen.

Am 3. November 1906 konnte ein Konzert in der Krone zu Birri infolge Publikums-mangel nicht abgehalten werden. Dagegen erhielt die Gesellschaft, die sich enttäuscht in die Linde begeben hatte, von einigen Herren von Muri, welche anlässlich der Volksabstimmung über die Militärvorlage in heiterer Stimmung waren, einen namhaften Betrag für geleistete Unterhaltung.

Es traten heftige Dissonanzen auf. Einige erklärten den Austritt. Es erfolgten Ausschluss und Wiedereintritte.

1909 wurde zum ersten Mal an Ostern um halb fünf Uhr ein Morgenständchen auf der Terrasse des Alpenzeigers und nachher südlich der Pfarrkirche gebracht.

Ein gemeinsamer Ausflug mit dem Turnverein auf den Uetliberg schloss die beiden Vereine enger zusammen. Schon früher hatten sie in Zusammenarbeit Aufführungen veranstaltet.

Am Musikfest 1909 in Wohlen holten sich die Murianer Musikanten den 6. Lorbeerkrantz und wurden vom Männerchor Liederkrantz, den Vorständen des Turnvereins und der Harmonie am Bahnhof gebührend geehrt.

Um bei allfälligen Ausflügen den Mitgliedern eine finanzielle Erleichterung zu verschaffen, gründete man eine Reisekasse.

In diesem Zeitpunkt begann eine grössere Krise. Der Präsident und ein Vorstandsmitglied demissionierten Geschäfte- und Krankheitshalber. Mit Besorgnis und Bedauern stellte der Aktuar am Schluss der Sitzung fest: »So hatten wir doch wenigstens wieder einen Vorstand, das heisst fast sämtliche Mitglieder waren im Vorstand. So viele Leute hatten wir momentan im Verein«. Man beschloss in den hiesigen Zeitungen ein Schreiben an die Öffentlichkeit ergehen zu lassen, das neue Mitglieder werben sollte, worauf sich fünf Interessenten meldeten.

Neben dem Oster- und Pfingstgruss, den Gartenkonzerten beim Ochsen und Adler und den Wohltätigkeitsständchen in Spital und Pflegeanstalt half die Musikgesellschaft in der Fastnacht tatkräftig mit. So begleitete sie 1914 die Kinderreigen, die Gottfried Stenz arrangiert hatte.

Von der nach Italien geplanten Reise wurde abgesehen. Dafür fand am 12. Juli ein Ausflug ins Muotathal statt.

Der erste Weltkrieg warf seine Schatten über Dorf und Land. Auch in die kleine Handvoll Männer, die sich zum Spiel und Sang im kleinen Dorf Muri zusammenfanden, brachte der Krieg, der im Auslande losbrach, Grauen, Angst und Mühsal. Die Tätigkeit wurde durch den Militärdienst fast vollständig lahm gelegt. Die 1. Augustfeier war äusserst schlicht und gerade deswegen und infolge der drohenden Gefahr und dem Kriegslärm umso eindrücklicher und besinnlicher. Die von der Gemeinde zur Verfügung gestellte Summe von 100 Franken hielten die Vereine einem Hilfskomitee für wohltätige Zwecke zu. Mitgliederbeiträge, Dirigentenbesoldung und Proben wurden reduziert. Der Ostermorgen 1915 graute ohne den zum Brauch gewordenen, hellen Trompetengruss. Ältere Musikanten füllten die Lücken aus an der Fronleichnam-

prozession. Zum Unglück dieser Zeit kam der Verlust von vier tüchtigen Musikanten, die von Muri wegzogen.

Nach einem einschlägigen Schreiben an alle Mitglieder, das die traurige Lage schilderte, schien sich die Gesellschaft neu zu beleben. Es trat nur Stillstand ein während des Militärdienstes.

Primiz, 22. Juli 1917 von H. H. Kaspar Rinderli, Muri

1917 führten alle Vereine ein Konzert auf »zu Gunsten unserer so lange an der Grenze Wache haltenden Kollegen«.

Eine Grippewelle, der zwei Passivmitglieder und die junge Frau des Präsidenten, Gottfried Räber, zum Opfer fielen, zwang die Mitglieder auf verschiedene Pläne zu verzichten.

1919. Von der aufgelösten Musikgesellschaft Benzenschwil wurden 5 Instrumente in tadellosem Zustande vorteilhaft gekauft.

Am 11. Mai schritt ein prachtvoller Zug im Rhythmus unserer Musik zur Kirche, wo die Gedenktafel für alle jene Soldaten, die während des Militärdienstes an der Grippe gestorben waren, eingeweiht wurde. Es war eine erhebende Feier. Viele Musikvereine und Männerchöre halfen mit.

Nach dem erfolgreichen Musikfest am 25. Mai 1919 in Dintikon wurden Musikdirektor Speidel und der Trompeter Josef Keller zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Am 22. September 1919 bestellte der Vorstand das Organisationskomitee für das Kantonale Musikfest, das mit einer Attenhofer-Feier, einer Fahnenweihe und der 60-jährigen Jubiläumsfeier verbunden war.

Für das 12. Kantonal-Musikfest 1920 hatten sich 52 Vereine mit 1500 Mann angemeldet. Es waren 43 Verbandsvereine und 9 Gastvereine. In strenger Arbeit und unter Stöhnen wurde im Mai in gemeinsamem Frondienst Holz geführt für die Festhütte. Die Landwirte hatten ihre Fuhrwerke kostenlos zur Verfügung gestellt. Als sie sich ans Aufrichten der Hütte machten, stellten sie fest, dass viel zu wenig Holz auf dem Festplatz lag. »Der Bauführer hatte sich eben verrechnet. Es brauchte nun 100 statt 65 Festmeter Holz für die 35 Meter breite und 70 Meter lange Festhütte mit Küchenraum und Keller, die nebenan gebaut wurden.« Da fanden die Musikanten keine Zeit mehr für die so notwendigen Proben.

Am Samstagvormittag, den 29. Mai herrschte noch ein emsiges Rennen und Hasten; nervöse Frauen und Männer arbeiteten mit Feuereifer an den Verzierungen und Triumphbögen. Am Nachmittag um 2 Uhr winkten von der schön gefügten Festhütte beim Badweiher die farbigen Wimpel zum Feste. Mit klingendem Spiel fuhr die Patensektion Wohlen auf geschmückten Wagen ins Dorf. Die Stimmung war umso heiterer, je finsterer und weinerlicher der Himmel zuschaute. Auf dem Festzug durchs Dorf geschah das erste Missgeschick, dass »die grosse Trommel platzte zum Ärger der beiden Tambouren«.

Die neue Fahne wurde durch Dr. Nietlispach enthüllt und dem Redner der Musikgesellschaft Muri, Gerichtspräsident Beutler, übergeben. »Als Patengeschenk stiftete der Musikverein Wohlen einen prachtvollen Becher, welches schönes, sinniges Geschenk vom Redner wie vom Verein höflichst verdankt wurde.« Den Abend bestritten die hiesigen Vereine so gut und unterhaltsam, dass der Festpräsident zum Aufbruch mahnen musste. Unter Donner und Blitzstrahl wurde der Heimweg angetreten.

Das 12. kantonale Musikfest begann im • 5-Uhr-Morgengrauen des Sonntags, als auf öffentlichen Plätzen Tagwache geblasen wurde. Schon um 7 Uhr hatten die Murianer im grossen Festsaal mit dem Wettstück »Die vier Menschenalter« von Méhul und dem Vierwochenstück »Friedensgebet« von K. Schell in der 2. Kategorie anzutreten. In der Klosterkirche eröffnete der Musikverein Wohlen mit der Ouvertüre zur Oper »Der Schauspieldirektor« in der 1. Kategorie den Wettkampf. Das schwüle Wetter drückte aufs Gemüt, und als der Neunuhrzug anhielt, empfingen prasselnder Regen,

heulender Sturm und dumpfes Gewitterrollen die auswärtigen Musikanten. Das herbeigeströmte Publikum stob in wilder Panik auseinander, sich unter die schützenden Dächer flüchtend oder den nahen Löwen aufsuchend. Inzwischen deckte der Wind die mit Blachen bedeckte Festhütte teilweise ab. Die mit Liebe und Sorgfalt hergestellten Dekorationen mit originellen Sprüchen wirbelten zerfetzt durch die Luft. Im Nu hatte sich der Festplatz in einen Morast-Tümpel verwandelt.

Es war, ohne zu übertreiben, das grösste Fest, seit der Aarg. Musikverband gegründet worden war. Es kamen deshalb auch prominente Gäste zu Besuch. Die Regierungsräte Schibier und Stalder brachten den Gruss der Kantonalbehörde. Auch der Grosse Rat hatte sich durch den Vizepräsidenten und Hoffmann von Villmergen und Riniker von Rapperswil vertreten lassen.

Nach dem Bankett fand die Attenhofer-Feier statt. Nationalrat Dr. Strebel hielt eine Rede zum Andenken an die Leistungen des verstorbenen Liedervaters. Die 90 Mann starke Stadtmusik Zürich, die Carl Attenhofer zu Ehren am Feste teilnahm, spielte zum Schluss einige Weisen.

Nach den Nachmittagskonzerten im Festsaal und in der Klosterkirche, hatte sich das Wetter so weit gebessert, dass der Festzug durchgeführt werden konnte.

Zum ersten Mal wurde an einem kantonalen Musikfest die Veteranen-Ehrung durchgeführt. 163 Musikanten, die sich über eine 25jährige und längere Tätigkeit in der Volksmusik ausweisen konnten, durften mit geschwellter Brust und, geschmückt mit einer hübschen Veteranen-Medaille, heimkehren.

Der darauf folgende Montag erstand als Jugendfest in herrlichstem Wetter.

Am 22. August 1920 unternahm die Gesellschaft eine Fahrt nach Arth an die Gewerbe-Ausstellung. Die Ziegelfabrik stellte ein Lastauto zu günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Am 31. Juli 1921 brachte die Gesellschaft dem Primizianten H.H. Paul Meier, Muri-Dorf, am Vorabend seines grossen Tages ein Ständchen.

In einer Sitzung im Etter plante man eine Neuinstrumentierung. Die vielen defekten Instrumente bewegen den Vorstand, neue anzuschaffen. Ein Konzert am 19. Februar 1922 sollte einen Teil der nötigen Finanzen einbringen.

Als der Mitbürger Dr. J. Strebel, Nationalrat, zum Bundesrichter gewählt wurde, holten ihn die Murianer Bevölkerung und die Vereine mit grosser Begeisterung am Bahnhof ab und geleiteten ihn zum Festsaal.

Am 28. und 29. Juli 1923 Teilnahme am Eidg. Musikfest in Zug. Die Murianer wurden vom Empfangskomitee herzlich willkommen geheissen. Das Bankett war so fein und üppig serviert worden, als ob sie »am gleichen Tag nichts mehr essen wollten«. Das Nachtquartier war in Cham eingerichtet. 113 Musikgesellschaften marschierten am Sonntag unter den rauschenden Bannern im Festzug durch die Stadt. Jubel herrschte in unserer Gemeinde, als einige Musikanten am Montag den 3. Lorbeer abholen durften. Die Besetzung war folgende:

Direktor

P. Sartorio

1. B-Klarinette

L. Bernasconi

2. B-Klarinette

J. Laubacher

Es-Cornet

A. Köchli

1. Flügelhorn

H. Müller

2. Flügelhorn

Th. Stöckli

1. Trompete

A. Küng

2. Trompete

R. Stierli

A. Fischer

Es-Melodie

A. Keusch

1. Es-Horn	J. Stöckli
2. Es-Horn	J. Brühlmann
1. Tenor-Horn	J. Meier
	A. Waltenspühl
2. B-Horn	X. Frey
3. B-Horn	L. Küng
Bariton	J. Stutz (Präsident)
1. Posaune	P. Müller (Kassier)
Es-Bass	A. Fischer (Aktuar)
B-Bass	J. Stöckli
Kl. Trommel	G. Räber
Gr. Trommel	J. Meier
Vereins-Fähnrich	J. Rüttimann
Kantonal-Fähnrich	K. Frey

Die Generalversammlung vom 28. Juli 1923 dauerte bis morgens 5 Uhr. Erst nach Sonnenaufgang und nach dem Genuss von »sage und schreibe drü Fass uf einisch« machten sich die Guten auf den Heimweg.

Am 28. September 1923 führte ein Bergbummel, der dank der phantastischen Bewirtung zur jährlichen Tradition wurde, die Bläser über Geltwil und Buttwil nach Weissenbach. In Geltwil kamen sie in den Genuss des Regens, in Weissenbach in den von 8 Liter Wein und von 2 Zobig, während der Kassier einen Zustupf von 10 Franken aus unbekannter Hand erhielt.

Im April darauf schenkte die Familie Müller »Seppis« in Weissenbach der Gesellschaft einen Wurf 5 Wochen alte Schweine, die der Präsident Stutz hüten musste. Am 25. Juli gab es den gemütlichen Hock beim ersten Säulifrass. 6 Stück von der Schweinemästerei »Musikgesellschaft« konnten mit einem Erlös von 140 Franken verkauft werden.

Als Patensektion schenkte die Musikgesellschaft Muri an der Fahnenweihe 1924 den Merenschwandern einen silbernen Becher, den Fürsprech Rüttimann im Namen des Vereins übergab.

Auf der Bummelfahrt am 25. Oktober 1925 nach Weissenbach, Buttwil, Geltwil, Schürhof nahmen die Hungrigen und Durstigen Zobig bei den Aktiven Köchli und Müller. In Buttwil wurde das Gewicht der Gesellschaft samt Inventar festgestellt. Es betrug 1914 Kilo brutto; ob vor oder nach dem Zobig, ist nicht erwähnt.

Am 25. April 1926 wurde am Vormittag auf dem Leontiusplatz ein Platzkonzert veranstaltet und nachher dem Ehrenmitglied, und früheren Dirigenten, Musikdirektor Speidel, zu seinem 75. Geburtstag ein Ständchen gebracht. Der Nachmittag war dem Talbummel gewidmet.

Am 5. Juli 1926 abends erklang ein Ständchen zu Ehren des Primizianten H. H. Pater Huwyler, Buttwil, bei seinem Vaterhause.

Nach der zweitägigen Reise auf den Seelisberg und über den Klausen wirkten die etwas ermüdeten Musikanten im Gasthof Ochsen noch mit, das 25jährige Priesterjubiläum von H. H. Pfarrer Hohler zu würdigen.

Die Bluestfahrt vom 1. Mai 1927 ins Seetal mit Breaks wurde leider verregnet. In jeder Wirtschaft mussten sich die Armen trocknen. Um halb neun Uhr abends kehrte die in- und auswendig nasse Gesellschaft im Restaurant Etter ein.

Am 22. Mai 1927 Primiz von H. H. Pater Thomas Käppeli, Muri.

Am 11. September 1927 fand der 5. Aarg. Katholikentag statt, verbunden mit der 900jährigen Jubiläumsfeier der Gründung des Klosters Muri. Die Musikgesellschaften Wohlen und Merenschwand spielten mit im Gesamtchor an der Gründungsfeier im Schulhof. Wegen des andauernden Regens musste das Fest in die Klosterkirche ver-

legt werden. Eine riesige Menschenmenge wohnte mit höchster Spannung dieser Feier bei. Ein prachtvoller Festzug mit malerischen Gruppen und Trachten schlich beim Klang von 12 Musikgesellschaften unter dem grauen Regen durch die Strassen.

Am Kantonalen Musiktag in Boswil holten sich die Murianer mit »La Clemenza« aus Titus v. Mozart einen günstigen Kampfbericht. Der Regen setzte gegen Abend dieses Festes ein. Und als unsere Musikanten hungrig in die Festhütte traten, um das bereits bezahlte Zobig einzunehmen, war vom Organisationskomitee »kein Knochen zu sehen«.

Die Hütte war überfüllt, sodass der Löwenwirt in aller Eile einige Tische und Stühle auf ein mit Brettern bedecktes Jaucheloch stellte und ihnen dort das Nachtessen servierte. Der Hunger war so gross, dass die aufsteigenden Gerüche keinem den Appetit verschlugen.

Am 22. Juli und 29. Juli 1928 begleitete die Musikgesellschaft die beiden Primizianten H. H. Burkard Strebel, Buttwil, und H. H. Albert Huwyler, Buttwil, zur Kirche.

Im September eskortierte sie den neu gewählten Murianer Pfarrer H. H. S. Meier zur Kirche, in den Pfarrhof und zum Gasthof Ochsen, zwischen dem und dem Schuhhaus Rüttimann sie noch konzertierten, bis ein heftiger Regen ausbrach, und sich die Spieler zum Bier verzogen.

Im Monat November spielten einige Musikanten die Zwischenaktmusik bei den Auführungen des »Wilhelm Tell« vom Sängerbund.

Das Hochzeitsständchen vor der Wohnung des Aktuars Jean Laubacher gab zu rentablen Verwechslungen Anlass. Herr Esser, der am gleichen Ort wohnte, glaubte, es gelte für ihn, was natürlich nicht abgestritten wurde. So ward die Gesellschaft mit Bier und Wein beschenkt.

Dieses Jahr ernannte man die Aktivmitglieder, die 20 Jahre und mehr im Verein mitmachten, zu Ehrenmitgliedern und schenkte ihnen ein Diplom.

Am 10. April 1929 bewegte sich hinter der schwarz umflorten Fahne ein langer schwarzer Zug im Takte eines Trauermarsches zum Friedhof. Herr a. Musikdirektor Friedrich Speidel, der während vielen Jahren das Dirigentenamt versah, wurde zu Grabe getragen. Er hinterliess der Gesellschaft ein Legat von 50 Franken.

Der Verein war so zahlreich angewachsen, dass man beschloss, eine neue Uniform anzuschaffen. Die Alte sollte verkauft werden. Die Haussammlung brachte die nötige Geldsumme zusammen. Am 26. Mai 1929 stolzierte die Gesellschaft in ihrem neuen Kleid durch die Dorfteile Wey, Dorf und Egg.

Am 1. und 2. Juni 1929 glänzte am Kantonal-Musikfest in Aarau nicht nur ihre neue Rüstung, sondern auch ihr Können. Sie erreichten nämlich den 2. Rang in der 2. Klasse.

An der Primiz, 4. Mai 1930, des H. H. Johann Winiger wirkte die Gesellschaft am Bankett als Tafelmusik.

Am Morgen des 29. Juni 1930 begann das von langer Hand vorbereitete Waldfest im Maiholz. Plakate wurden in allen umliegenden Dörfern angeschlagen. Von allen Seiten strömten grosse Volksmassen herzu. Die Bestuhlung für 800 Personen reichte nicht aus. Um 3 Uhr begann auf der Bühne der Tanz. Die älteren Semester begaben sich zur Jassbude, und die Knaben und Mädchen scharten sich um das Glücksrad und übten sich im Ringwerfen, Stangenklettern, Sackgumpen und Käsezännen. Das erste Waldfest hatte einen erfolgreichen Verlauf genommen.

1931—1940

Die Erfahrungen, die die Musikanten von diesem Waldfest sammelten, waren so gut, dass sie es 1931 ein zweites Mal wagten mit ebenso grossem Erfolg.

Am 7. Juli 1931 Teilnahme an der Primiz von H. H. Josef Leuthard.

Als am Samstag viele Musikkorps unterwegs zum Eidg. Musikfest in Bern, 25., 26. Juli 1931, die Züge bevölkerten, machten sich die Murianer, mit den Instrumenten bewaffnet, auf ihre längst geplante Reise nach Lauterbrunnen und der Kleinen Scheidegg. Die Nacht auf der Scheidegg war erfüllt von Gewittern und Nebeln. Am Sonntagmorgen um 5 Uhr beim Aufbruch traten die Bergriesen aus dem Nebel zum Vorschein. Nach 2 1/2stündigem Marsch erreichten sie Grindelwald, wo sie im Hotel Terminus zu Mittag essen und ihr Können im Musikspiel zeigen durften. Dies machte auf den Wirt einen solchen Eindruck, dass er sie mit einem Gratisbier belohnte. Über Interlaken, Meiringen, Brünig, Luzern kehrten sie nach Muri zurück, wo ihrer eine grosse Menschenmenge harrete, die — im guten Glauben, die Gesellschaft käme siegreich und lorbeerbekrönt vom Musikfest zurück, — sie mit festlichen Blumen, Pokal und perlendem Wein empfangen wollte.

Nachdem die Auwer dreimal ihr Musikfestchen — teilweise aus Rücksicht auf Muri — verschoben hatten, konnten sie es am 16. August doch abhalten. Die Murianer Bläser zogen mit Landauern und Breaks ins Oberfreiamt. Einige zeigten keine grosse Lust, alle Einzelvorträge abzuhören, und unternahmen deshalb eine Spritzfahrt. Dieser Übermut rächte sich. Kaum hatten sie sich in aller Heimlichkeit vom Dörfchen weggestohlen, krachte ein Rad beim Dorf-Eingang von Meienberg zusammen, sodass sich einige empfindlich verletzten.

Am 31. Januar 1932 führte man an Stelle des Maskenballes zum ersten Mal einen Familienabend durch.

Die gemeinsamen Neujahrsproduktionen mit dem Turnverein war man willens aufzugeben, in dem Sinne, dass sie miteinander abwechselten.

Waldfeste waren nun Mode. Auch dasjenige am 14. August 1932 erregte grosses Interesse. Doch merkte man die wirtschaftliche Krise. Die Einnahmen waren, verglichen mit dem Vorjahr, bedeutend zurückgegangen.

Anno 1933 wurde der Direktor P. Sartorio an der Delegiertenversammlung wegen seiner 35jährigen Verbandstätigkeit zum eidg. Veteranen ernannt. Die Musikgesellschaft übergab ihm einen silbernen Becher.

Nach dem Unterhaltungsabend im Engel am 20. Januar 1934 wurden die am Waldfest übrig gebliebenen Weinflaschen, für die sich keine Käufer gefunden hatten, ausgetrunken. Die Bäckerei Köchli, Weissenbach, stellte einen Korb Gipfel zur Verfügung. Während dieses Abends verkauften die plötzlich grosszügig Gewordenen ihre Pauke ihrem Fähnrich Karl Frey, dem löblichen Schultheissen von Adelburg, und seinem Stellvertreter Karl Wipf.

Am 24. Juni und am 1. Juli 1934 half die Musikgesellschaft tatkräftig mit am kantonalen Gesangfest in Muri. Am 25. Juni, am Jugendfest, verzichteten die Musikanten auf die Gage zugunsten der Kinder und opferten auch den halben Werktag, um durch ihr Spiel den Festtag der Kinder zu verschönern.

Am 29. März 1935 besammelten sich abends halb 5 Uhr die Behörden, die Schuljugend, die Vereinsdelegationen mit ihren Fahnen und die Bevölkerung vom Berg und Tal am nördlichen Dorfeingang, um die neuen Glocken für die Pfarrkirche zu empfangen. Da ritten die stolzen Kavalleristen hoch zu Ross mit den Fuhrwerken an, auf denen die 5 Glocken mit Blumen bekrönt prangten. Eine grosse Menschenmenge stand neugierig zu beiden Seiten der Strasse Spalier. Nachdem die Fuhrwerke samt ihrer kostbaren Last gewogen worden waren, fuhren sie in einem klingenden Festzug durchs Dorf zur Pfarrkirche. H. H. Pfarrer Meier hielt die Begrüssungsansprache und erklärte Sinn und Bedeutung der Glockeninschriften. Zum Schluss sangen Behörden, Schüler und Volk, von der Musikgesellschaft begleitet, das kraftvolle Lied: »Grosser Gott, wir loben Dich«. Die Glockenweihe erfolgte bei Schneetreiben auf dem Platze

südlich der Kirche. Eine Prozession von Geistlichen und Glockenpaten bewegte sich um 2 Uhr zu den Glocken. H. H. Pfarrer Meier von Sins hielt eine gehaltvolle Ansprache. Und während kirchliche Gesänge vorgetragen und begleitet wurden, segneten die Geistlichen die Glocken.

Am 8. Juli geleitete die Musikgesellschaft ihr Ehren- und Aktivmitglied Franz Waltenspühl, Förster, zum Grabe, wo sie »Ich hatt' einen Kameraden« vortrug. Der Verstorbene war ein vorzüglicher Trompeter und hatte in Interregnumszeiten die Musik geleitet.

Nach harter Probezeit trat der Verein am eidg. Musikfest 1935 in Luzern zum edlen Kampfe an und errang in der 4. Kat. den 6. Rang und in dem Marschmusikwettbewerb den 5. Rang. Mit Genugtuung schrieb darauf der Protokollführer:

«Übung ist des Bläusers Zierde;
sie bringt Erfolg und schafft Freude.»

Am 15. September 1935 anlässlich der Grundsteinlegung der Pfarrkirche führte die Musik die Prozession von der Klosterkirche zum Feierplatz und zurück.

Eine ausserordentliche Versammlung sollte Mittel und Wege finden, um den schlechten Probenbesuch zu verbessern. Der Präsident wies auf die »miserable Schlampelei« hin und fragte, wer sich noch als treues und pflichtbewusstes Mitglied bereit erkläre, worauf eine heftige Diskussion folgte. Nach dieser Aussprache schien sich die Lage gebessert zu haben.

In der Fastnacht verkaufte der Vorstand die alte Uniform für 120 Franken an die Stadt Wien.

Spannungen zwischen Anhängern und Gegnern des Dirigenten lösten sich erst, als dieser seinen Abschied nahm. P. Sartorio hatte die Gesellschaft während 18 Jahren mit Erfolg geleitet. Seine plötzliche Abdankung ohne Würdigung seiner Verdienste mutet heute etwas seltsam an. An seine Stelle wurde von den 16 Bewerbern, die sich auf die Ausschreibung in der »Instrumentalmusik« hin meldeten, keiner, dafür der ortsansässige Musikdirektor, E. Hauser, einstimmig gewählt.

Am 20. September 1936 erstand die Pfarrkirche in strahlender Vollendung und erfüllte die Bevölkerung mit Stolz und Freude. Am eidg. Betttag wurde sie geweiht und dem sakralen Dienste übergeben. Der kirchlichen Zeremonie schloss sich die weltliche Feier im Adler an.

Am Berchtholdstag 1937 kehrte der zum Bundesgerichtspräsidenten erkorene Dr. Jakob Strebel aus Lausanne in seine alte Heimat zurück, um im Kreise alter Bekannter einige Stunden froher Erinnerung zu verleben. Die Ortsbehörden, welche die Heimkehr dieses hohen und verdienstvollen Magistraten zu würdigen wussten, organisierten am Abend eine Feier. Sängerbund, Liederkranz und Musikgesellschaft entboten im Festsaal dem zu hoher Würde gelangten Bürger herzliche Willkommgrüsse.

An der Primiz, am 3. Juli 1938, des H. H. Gottlieb Wicki, Birri, sorgte die Gesellschaft für die »musikalische Begleitung« zur Kirche.

Durch die guten, freundschaftlichen Beziehungen mit Ottenbach verpflichtet, nahm unsere Gesellschaft am dortigen Marschmusikwettkampf teil. Während des Vertrags, der unter freiem Himmel geblasen wurde, erhielten etliche Vereine, darunter auch Muri, Regenduschen. Viele sensible Festgäste wurden zu Tränen gerührt, als das Wettstück mit glucksender und schluchzender Melodie endigte.

Die Mobilmachung am 2. September 1939 schränkte die Vereinstätigkeit erheblich ein.

Da einige Mitglieder aus dem Aktividienst beurlaubt wurden, bot sich die Möglichkeit, ein Konzert zu geben, dessen Reinertrag der Weihnachtsspende für unsere Soldaten abgeliefert werden sollte. Die Bevölkerung fand diese Idee hochherzig. Der Besuch liess jedoch zu wünschen übrig.

An der Generalversammlung 1940 spielten die Lehrlinge ihr Jungfernkonzert unter dem Taktstock des Obermusikmeisters Josef Waltenspühl.

1940/41 herrschte ein überaus starker Winter. Strassen, Häuser und Wiesen verbargen sich unter einer dicken Schneedecke. Das lockte die Musikanten, eine Schlittenpartie zu organisieren. Vom Berg und Tal musste man Schlitten und Fuhrmänner auf-treiben. Jedermann freute sich, eingemummt in Pelzdecken, durch die winterliche Landschaft zu gleiten. Am Samstagabend nahm jeder an einer kurzen Zusammenkunft den Tagesrapport für Sonntag, den Schlittentag, entgegen. Im Traume hörte schon jeder das rasselnde Geklingel des Gespannes, das Wiehern und das dumpfe, mollige Getrappel der Pferde in der winterlichen Stille und dazwischen helle übermü-tige Trompetenstösse durch die Kolonne von einem Schlitten zum ändern hüpfen. Diese Märchenfahrt war dann am folgenden Tag so bezaubernd, dass der damalige Aktuar folgenden Vers schrieb:

»Aber ach, oh grosses Weh
Früh morgens schon zerrinnt der Schnee.
Für Schlitten, Mann und Pferd
ist dies Schicksal hert.
Ein jeder glotzt und schaut hinaus,
denn es regnet, 's ist ein Graus.
Vieler Arbeit grosse Müh'
samt Reisefreuden sind dahin. «

1941—1960

Zum ersten Mal seit Bestehen des Musikverbandes tagte seine Delegiertenversamm-lung am 19. Januar 1941 in Muri. 25 Eidgenössische und 70 kantonale Veteranen konnten die Ehrenmedaille in Empfang nehmen. Hübsche Freiämterinnen hefteten die Abzeichen an die Brust der Musikanten. An diesem Anlass wurde konzertiert, bis der letzte Delegierte den Heimweg antrat.

Am 17. April spielte man nach der Probe den in Muri versammelten Freiämter Stu-denten eins auf. Es tönte ganz im Sinn und Geist der Prager Studenten:

»Am Fenster drehn und schleifen
viel schön geputzte Leut'.
Wir blasen vor den Türen
und haben Durst genug.
Das kommt vom Musizieren . . . «

Es wurde prompt darauf ein Fass Bier gespendet.

Im Verein schien der Wohlstand ausgebrochen zu sein. In grosszügig echt musikali-scher aber einmaliger Geste schenkte man den Schülern für die diesjährige Schulrei-se 200 Franken.

Am 6. und 7. August 1941, zu Ehren des 650jährigen Bestehens der Eidgenossen-schaft, führte die Reise an die historischen Stätten der Innerschweiz. In Schwyz wur-de im Kollegium übernachtet und am Abend das Schauspiel besucht, das die Schwei-zergeschichte in ihren Höhepunkten und entscheidenden Momenten illustrierte. Am ändern Tag bezwangen unsere Leute den Mythen, und nach dem Genuss einer trü-ben Aussicht kehrten sie über Luzern nach Hause.

Am 26. April 1942 Pfarrinstallation im Tal. Beim Einzug ins neue Pfarrhaus, auf der Prozession zur Kapelle und dem Marsch nach Birri musste gespielt werden. In der Krone wechselten Männerchor Aristau und Musikgesellschaft Muri miteinander ab.

Auf einem Bummel durchs Freiamt stieg die Harmonie Schlieren auch in Muri ab, wo

im Park der Pflegeanstalt gemeinsam mit den Murianern musiziert wurde. Die Aufmerksamkeit, mit der in Muri die Zürbieter empfangen wurden, erfreute sie. Deshalb zahlten sie den unseren im Alpenzeiger ein Fass Bier.

Es wurde organisatorisch immer schwieriger, an den Beerdigungen von Passivmitgliedern teilzunehmen und zu spielen. Man beschloss deshalb, auf diesen alten Brauch zu verzichten.

Im Januar 1944 starb Johann Stutz, Schreinermeister, Ehrenmitglied und langjähriger Präsident. Auch nach seinem Präsidium hatte er sich dem Verein mit Rat und Tat zur Verfügung gestellt.

Am 7. und 14. Januar 1945 spielte die Gesellschaft ein Konzert und das Theaterstück: »Das Glück in der Mühle«. Ein grosser Besucherandrang belohnte die harte Probenarbeit.

Obwohl der Weltkrieg seinen lähmenden Schatten über jede Institution warf, so gedieh und blühte der Verein trotz aller militärischen Schwierigkeiten. Vielmehr war es für viele ein Bedürfnis, in diesen Zeiten der Unsicherheit, der Not und Bedrängnis zusammenzukommen, um sich von den beklemmenden Angstgefühlen in der Gemeinschaft und in der Musik zu lösen. Es ging ein befreites Aufatmen durch die Reihen, als die Nachricht vom »Ende Feuer« am 8. Mai 1945 unter allen Zeitungsköpfen in grossen Lettern erschien und aus jedem Radiokasten jubelte. Am Abend verkündeten alle Kirchenglocken im Schweizerland die Friedensbotschaft. Auf dem Schulhausplatz, Leontiusplatz, in der Egg und im Dorf stimmten Basstrompeten mit ein, trillernten die Klarinetten und dröhnten die Hörner und Posaunen.

Am 15./16. Juli 1945 Reise ins Berner Oberland. Das Ziel dieser Reise schien das Gelage auf Bundalp gewesen zu sein, das bis gegen Morgen anhielt. Die müden Festgesellen erblickten freilich um 4 Uhr morgen einen doppelt so grauen und grausigen Nebel. Der Weg zum Hohtürli durch dichte Wolken wollte kein Ende nehmen. In der alten SAC-Hütte fanden die Gipfelstürmer schliesslich Schutz vor dem kalten Winde. Nicht die verschleierte Aussicht auf Berge und Täler sondern die Aussicht auf warmen Kaffee, der sie im Hotel Bernerhof zu Kandersteg erwartete, beschleunigte ihre Schritte. Hier herrschte dann die gemütliche Stimmung eines Sennenballes. Mit dem Zug kehrten sie bei strömendem Regen nach Flause.

Am 24. November 1945 war die Beerdigung des Fähnrichs Karl Frey. 20 Jahre lang trug er das Banner des Vereins und war allen ein treuer und hilfsbereiter Musikkamerad. In einem der früheren Protokolle steht im Anschluss an eine einstimmige Wiederwahl zum Fähnrich:

»Wenn er voraus das Banner führt,
wird frohen Mutes musiziert.
Mit Stolz liebt jeder Musikant
den Fähnrich, Karl Frey, genannt. «

In seine Fusstapfen trat Arthur Etter.

Auf Initiative unseres heutigen Ehrenpräsidenten Alfred Küng wurde am 3. April 1946 der Veteranen-Club gegründet.

An der Freiämter Gewerbeausstellung 1946 in Wohlen nahm die Musikgesellschaft am Umzug: »Euses Freiamt« und an der Gestaltung des Murianer Abends teil.

Im Herbst 1946 demissionierte Direktor Hauser. Aus Dankbarkeit für die während 11 Jahren geleistete Arbeit reichte ihm der Verein ein Geschenk dar und ernannte ihn zum Ehrenmitglied. An seine Stelle trat Karl Wüest, Aarau.

Um die Nachlässigkeit und eine gewisse Gleichgültigkeit zu bekämpfen, die sich im Verein unliebsam bemerkbar machten, beschloss man, dass alle jene, die nicht drei Viertel aller Proben besuchten, aus dem Verein ausgeschlossen würden.

Auf die Anregung hin von Otto Wild und Ulrich Stutz, Zürich, verpflichtete sich die

Gesellschaft, als Festmusik der Zunft Hard am Zürcher Sechseläuten mitzumachen. In einem Autocar fuhr sie nach Zürich zur Metzgerhalle. Nach 3 1/2 stündigem Marsch erwartete sie am Ziel eine Korbflasche voll Rotwein, der ihren Durst löschte und ihre vom Spielen klebrig und vom Schweiss salzig gewordene Zunge löste. Nachdem der Bögg verbrannt worden war, gab es im Zunftlokal Stauffacher ein Nachtessen. Die Tournee, auf dem die Musikanten die ändern Zünfte heimsuchten, dauerte bis morgens 2 Uhr und enthielt etwa 50 Märsche (Spielmärsche). Erst um 4 Uhr, als im Reusstal der Nebel vom werdenden Tag grau und die ersten noch verschlafenen Vogelschreie vernehmbar wurden, kehrten sie mit müden und wirren Köpfen heim.

Der musikalische Empfang am Bahnhof bei der glorreichen Heimkehr der Vereine schien sich zu lohnen. Der Sängerbund, vom Sängerkonvent Brugg heimkehrend, die Schützen vom Kantonal-Schützenfest Wohlen und die Turner vom eidgenössischen Turnfest Bern kommend, spendeten je ein Fass Bier.

An der Zentenarfeier des Hl. Leontius und an der Firmung begleitete die Gesellschaft mit festlichen Tönen die kirchlichen Würdenträger S. Exc. Mgr. Bischof von Basel und Lugano und S. Gnaden Dr. Bernhard Kälin, Abt von Muri-Gries, zum Kloster.

Ende März 1948 war es so weit, dass die seit einiger Zeit geplante neue Uniform gebrauchsfertig war. Als alle wieder frisch und neu eingekleidet waren, hielten sie aus Anerkennung der Spendefreudigkeit der Murianer ein Gratiskoncert im Festsaal ab.

Der Kantonal-Musiktag in Muri am 30. Mai 1948, verlief im gewohnten Rahmen. Murianer Festwetter: Bewölkt bis bedeckt, einzelne Regenschauer und gegen Abend ein hoffnungsvoller einziger Sonnenstrahl. Am folgenden Tag fand die Kindergarteneinweihung statt, verbunden mit einem Jugendfest.

10. Juli 1949. Primiz von H. H. Dr. Robert Füglistner.

An der Herbstversammlung wurden drei Tambouren in die Gesellschaft aufgenommen.

Josef Stöckli-Huber, Strassenwärter, wurde an der Delegiertenversammlung des Kantonalen Musikvereins die seltene Auszeichnung der Ehrenveteranen-Plakette vom eidgenössischen Musikverein zuteil. 50 Jahre lang war er eifriger Musikant. Wie es sich gehörte, wurde dieses Ereignis im Kreise seiner Kameraden gefeiert.

An der Generalversammlung vom 19. Januar 1950 erhöhte man die Mitgliederzahl des Vorstandes von 7 auf 9, damit die Ehren- und Passivmitglieder je eine Vertretung besaßen. Emil Vonwil, als Vertreter der Ehrenmitglieder und Adolf Christen, als Vertreter der Passivmitglieder wurden in den Vorstand gewählt.

Am 12. Februar 1950 warb ein 15 Mann starkes Tambourenkorps den ganzen Nachmittag in allen Dorfteilen für den volkstümlichen Abend im Ochsen. Trompeten- und Fanfarenstöße gaben dann das Signal zum Beginn. Es folgte ein bunter Reigen von Produktionen: Ansprache des Präsidenten, dröhnende Märsche, dass die Fenster klirrten, ein Gesangstrio, Sketches, die Freudenberger Dorfmusik und ein Unterhaltungsorchester. Direktor Wüest gab einen Rückblick über Entstehung, Entwicklung, Wachstum und Gedeihen des Vereins. Mit Geschick und Humor flocht er einen persönlichen Wunschtraum in diese Ausführungen. In diesem Traum tauchten ein oder mehrere Checks auf, die die Anschaffung von 5 Trommeln und 4 Clairons erlauben sollten.

Von der Reise ins Appenzellerland am 5. und 6. August 1950 ist leider nicht viel erwähnt, nicht einmal ein Appenzeller-Witz.

Aus Dankbarkeit für die vom Direktor erträumten und von Otto Wild finanzierten Trommeln und Clairons konzertierte die Gesellschaft vor dem Hause ihres Mäzens.

Seit längerer Zeit herrschten gespannte Verhältnisse zwischen der Musikkommission und der Direktion wegen der Auswahl der Musikstücke, bis Karl Wüest plötzlich de-

missionierte. Aus 13 Bewerbern wurde Franz Brem aus Zürich gewählt.

Am 25. Mai 1952 kam das gemeinsame Konzert mit dem Musikverein Hochdorf zustande. Die FREMO liess es sich nicht nehmen, die Gäste aus dem Seetal mit herrlichem Most zu begrüßen. Herr Wyss, Bierbrauer, spendete Bier. Jeder Musikant kam weiter in den Besitz eines reizenden Päckchens, das Hochdorfer Kondensmilch, Schokoladepulver, Creme, Heliomalt und Kochfett enthielt.

Das Jahreskonzert am 16. November 1952 im Adler erntete tosenden Beifall. Im ersten Teil produzierte sich die Solistin Fräulein Hürlimann an der Harfe. Im zweiten Teil wurden eine Reihe Schlagermelodien gespielt.

Die Bürgergemeinde hatte sich anno 1953 dazu entschlossen, dem Verein einen jährlichen Beitrag von 500 Franken zu leisten.

Am 5. Juli 1953 nahm die Gesellschaft am Aarg. Katholikentag in Vindonissa teil. Ausserordentliche Ereignisse dieses Jahres waren: Teilnahme am Umzug in Aarau während der 150 Jahr-Feier des Kantons Aargau; Demission von Direktor Brem; sein Nachfolger wurde Hans Roschi, Lenzburg; Ständchen für H. H. Pfarrer S. Meier zu seinem 25jährigen Pfarrjubiläum.

Seit 15 Jahren führte Karl Frey eine mustergültige Kasse. Es wurde ihm deshalb an der Generalversammlung ein Blumenstrauss mit enthusiastischem Beifall dargebracht.

Den besten Probenbesuchern wurde bis jetzt als Belohnung der Musikkalender ausgehändigt. Nun beschliesst die Generalversammlung 1954, stattdessen ein nützliches Geschenk zu verabreichen. Seither erhielten die fleissigsten Musensöhne eine Lyoner oder eine Salami.

Am Kantonalen Musikfest in Zofingen am 14. und 15. Mai 1955 holten sich die Murianer einen Goldlorbeer.

An der Brückeneinweihung in Ottenbach im August half unsere Gesellschaft den musikalischen Teil bestreiten.

Primiz von H. H. Gerhard Huwiler am 1. Juli 1956.

Am 27. Januar 1957 Pfarrinstallation des H. H. Pfarrer Joh. Koch.

In Anbetracht seiner Verdienste um den Verein wurde Alfred Küng zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Am eidgenössischen Musikfest in Zürich errangen die Murianer wieder einen Goldlorbeer.

Veranstaltungen im Jahre 1957
als Beispiel, wie oft die Mitglieder anzutreten haben.

1. Generalversammlung
2. Jahreskonzert
3. Bierhock (Fastnachtsonntag)
4. Delegiertenversammlung des Aarg. Kant. Schützenvereins in Muri
5. Ständchen dem neu gewählten Grossrat Walter Gautschi
6. Sechseläuten in Zürich
7. Ostergruss
8. Kant. Musiktag Wettingen
9. Hochzeitsständchen. Vizepräsident Hans Stöckli
10. Platzkonzert
11. Krankenbesuch im Spital
12. Talbummel
13. Hl. Firmung

14. Fronleichnamsprozession
15. Herz-Jesu-Sonntag. Prozession
16. Festmusik anlässlich des Freiämter Sängertages
17. Eidg. Musikfest in Zürich
18. Vereinsreise
19. Platzkonzert
20. August-Feier
21. Besuch der Arbeitskolonie, der Pflegeanstalt und des Spitals
22. Bergbummel
23. Ständchen dem neu gewählten Gemeindeammann Dr. Huber
24. Herbstversammlung
25. Feier für neu ernannten Eidg. Veteranen Josef Waltenspühl
26. Delegiertenversammlung des Aarg. Feuerwehrverbandes
27. Beerdigung Vater eines Aktivmitgliedes
28. Beerdigung Vater eines Aktivmitgliedes
29. Beerdigung eines Ehrenmitgliedes

dazu kamen 57 Proben, viele Spezialproben und Sitzungen.

Da die Direktionsbesoldung erhöht wurde, legte der Präsident den chronischen Probenschwänzern nahe, die Proben eifriger zu besuchen, ansonst das Vereinsleben zu kostspielig sich gestalten.

Am 13. Januar 1958 nahm die Gesellschaft von ihrem Ehrenmitglied Franz Küchler, am Grabe Abschied.

6. Juli Primiz von H. H. Leo Nietlispach.

18. Oktober musikalische Darbietungen am Bazar der Freiämter Ferienkolonie.

Der Kassier Karl Frey, der 20 Jahre in gewissenhafter und vorbildlicher Weise das finanzielle Geschick des Vereins in Händen hielt, trat dieses Amt Ernst Küng ab. Seine saubere Rechnungsführung war zur Tradition geworden. Präsident und Rechnungsprüfungskommission dankten ihm herzlich für seine Tätigkeit. Der Verein, der diese Buchführung zu schätzen wusste, übergab dem scheidenden Kassier ein Tee-Service mit eingravierter Widmung.

Am 13. und 14. Juni 1959 hatte sich die Musikgesellschaft Muri am kantonalen Musikfest in Döttingen in die 2. Kategorie vorgewagt und einen Doppelgoldlorbeer an der Fahne heimgetragen.

5. Juli Primiz von H. H. Josef Waltenspühl, Aristau.

Im August wurde mit dem Einzug für die Finanzierung der neuen Uniform begonnen.

An den 50jährigen Geschäfts Jubiläen der Firmen Wipf und Grolimund besorgte die Gesellschaft die musikalische Unternehmung.

7. Juli 1960, Primiz von H. H. Josef Nietlispach, Muri-Wili.

Damit wären wir im Jahre 1960 angelangt. Die Chronik ist in vielen Teilen unvollständig. Einerseits hat es, vor allem in früheren Jahren, sehr viele Lücken in den Protokollbüchern, und deshalb ist auch diese Chronik nicht lückenlos, da der Chronist keine anderen Quellen zur Verfügung hatte. Andererseits musste aus dem vielen Stoff, den ein 100-jähriger Verein in seinem Tun und Lassen doch lieferte, eine Auswahl getroffen werden. Diese Auswahl geschah teilweise sehr willkürlich. Es galt vor allem, Ereignisse zu erwähnen, die in der Fest- und Lokalgeschichte von Muri wesentliche Kernpunkte bilden, und die durch die Mitwirkung der Musikgesellschaft ein besonders feierliches Gepräge erhielten. Alle Mutationen, Feste und Ehrungen sind übrigens in der Statistik zu finden. Teilnahme an kirchlichen Prozessionen, Empfangsmärsche am Bahnhof bei der Rückkehr siegreicher Vereine, Tal- und Bergbummel, Spital-, Ar-

beitskolonie- und Pflegeanstalt-Ständchen wiederholten sich jedes Jahr, sodass sie nicht speziell notiert wurden.

Wenn man das Tätigkeitsprogramm von irgendeinem der letzten 40 Jahre durchgeht, so staunt man über die vielen Anlässe, an denen die Musikgesellschaft an die Öffentlichkeit tritt. Alle die vielen dörflichen Feiern und Feste verlören an Farbigkeit und Poesie, stände nicht die Dorfmusik da und verleihe dem Ganzen durch ihr Spiel, ihre glänzenden Instrumente und ihre Uniform eine heimelige, eindrucksvolle Stimmung. Wir wünschen darum der Musikgesellschaft aus den genannten und vielen ändern Gründen weiterhin ein frohes, fruchtbares Gedeihen.

Muri, den 9. Juni 1960

A. Steinmann

Vorstand im Jubiläumsjahr 1960

Ehrenpräsident:	Alfred Küng
Präsident:	Josef Brühlmann jun.
Vizepräsident und Kassier:	Ernst Küng
Aktuar: Josef Stierli	
Archivar:	Hans Kottmann
Material Verwalter:	Martin Anderhub
Materialverwalter:	Werner Koch
Beisitzer:	Alfred Jenni
Vertreter der Ehrenmitglieder:	Dr. Josef Strebel
Vertreter der Passivmitglieder:	Rudolf Steinmann
Direktor:	Hans Roschi, Lenzburg
Vizedirektor:	Adolf Müller jun.
Fähnrich:	Arthur Etter

Mitgliederverzeichnis

Bestand 1. Juli 1960

<i>Eintritt</i>	<i>Name</i>	<i>Instrument</i>
1953	Hans Roschi, Lenzburg	Direktion
1944	Josef Heggli	Es- Klarinette
1929	Alois Mäder	1. B- Klarinette
1948	Martin Anderhub	1. B- Klarinette
1948	Josef Lang	1. B- Klarinette
1960	Nardone Mario	1. B- Klarinette
1960	Werner Mäder	2. B- Klarinette
1959	Bruno Mäder	2. B- Klarinette
1949	Hans Kottmann	2. B- Klarinette
1950	Pius Stöckli jun.	2. B- Klarinette
1926	Franz Waltenspühi	3. B- Klarinette
1959	Bruno Käppeli	3. B- Klarinette
1926	Karl Wipf	3. B- Klarinette
1931	Peter Meier	1. Flügelhorn
1959	Ernst Meier	1. Flügelhorn
1950	Siegfried Steinmann	1. Flügelhorn
1955	Richard Treichler	2. Flügelhorn
1944	Otto Füglister	2. Flügelhorn
1960	Gerhard Rey	2. Flügelhorn
1948	Adolf Müller	1. Trompete
1952	Josef Brühlmann jun.	1. Trompete
1957	Leo Senn	2. Trompete

1948	Hans Stöckli	2. Trompete
1957	Kandid Grab	3. Trompete
1927	Anton Köchli	3. Trompete
1955	Siegfried Winkler	Althorn Es Melodie
1921	Josef Brühlmann sen.	1. Althorn in Es
1960	Gottfried Oswald	2. Althorn in Es
1940	Leo Stöckli	3. Althorn in Es
1917	Alfred Küng	1. Tenorhorn in B
1948	Walter Villiger	1. Tenorhorn in B
1953	Leo Winiger	1. Tenorhorn in B
1931	Melchior Stöckli	2. Tenorhorn in B
1952	Dominik Schärer	3. Tenorhorn in B
1926	Vinzenz Portmann	Bariton in B
1959	Othmar Stutz	Bariton in B
1944	Guido Meier	Bariton in B
1948	Werner Koch	1. Posaune in B
1955	Peter Jenni	1. Posaune in B
1959	Josef Banz	2. Posaune in B
1953	Edwin Burkard	3. Posaune in B
1926	Pius Stöckli sen.	3. Posaune in B
1948	Josef Staubli	Bass in Es
1955	Hansruedi Roschi †	Bass in Es
1960	Hansruedi Hebeisen	Bass in Es
1926	Alfred Brühlmann	Bass in B
1946	Alfred Jenni	Bass in B
1947	Josef Stierli	gr. Trommel
1959	Peter Widmer	kl. Trommel
1948	Ernst Küng	Cinellen
1937	Karl Frey	Kesselpauken
1946	Arthur Etter	Fähnrich